

ARABISCHE WITZE ALS QUELLE FÜR DIE MATERIELLE KULTUR DER FRÜHEN ABBASIDENZEIT?

Von Ulrich Marzolph, Göttingen

1. Das Bild, das sich aus dokumentarischen Quellen und den sekundären Aussagen der Geschichtsschreibung für die materielle Kultur der frühen Abbasidenzeit erschließen läßt, ist dürftig genug. Trotz solch umfassender wirtschaftsgeschichtlicher Studien wie denen von ELIJAHU ASHTOR¹ bleibt die Zeit vor der christlichen Jahrtausendwende so wenig greifbar, daß der islamkundliche Historiker sich genötigt sieht, auch die Angaben anderer, a priori weniger verläßlich erscheinender Quellen für eine Auswertung in Betracht zu ziehen. ASHTOR selbst zeigt dabei relativ wenig Scheu davor, neben Angaben aus historischen, geographischen, biographischen oder auch mystischen Werken z. B. solche aus der *adab*-Literatur zu stellen. Die unterschiedlichen Ansätze und Zielsetzungen derartiger Quellen legen allerdings die Vermutung nahe, daß die bei ihnen erscheinenden Angaben von einem jeweils spezifischen Umgang mit dem Material geprägt sind. Insofern ist anzunehmen, daß sie hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit entscheidend voneinander differieren.

Im folgenden soll versucht werden, diesen Aspekt der Rekonstruktion historischer Sachverhalte anhand arabischer Witze — genauer: anhand der humoristischen Kurzprosa der frühen Abbasidenzeit — zu beleuchten. Mit ähnlichen Fragestellungen hat sich etwa die volkskundliche Erzählforschung bereits vor längerer Zeit befaßt,² und auch im Rahmen der islamkundlichen Disziplinen zeigen sich in jüngster Zeit verstärkt Ansätze, narratives Material unter spezifischen Aspekten fruchtbar einzubringen.³

¹ E. ASHTOR: *Histoire des prix et des salaires dans l'Orient médiéval*. Paris 1969; id.: *A Social and Economic History of the Near East in the Middle Ages*. London 1976; id.: *The Medieval Near East: Social and Economic History*. London 1978.

² Vgl. z. B. M. ZENDER: *Volkserzählungen als Quelle für Lebensverhältnisse vergangener Zeiten*. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 21 (1971), S. 114—169. R. SCHENDA: *Prinzipien einer sozialgeschichtlichen Einordnung von Volkserzählungsinhalten*. In: *Studia Fennica* 20 (1976), S. 185—191; id.: *Folkloristik und Sozialgeschichte*. In: R. KLOEPFER, G. JANETZKE-DILLNER (edd.): *Erzählung und Erzählforschung im 20. Jahrhundert*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1981, S. 441—449.

³ Vgl. z. B. H. FÄHNDRICH: *Compromising the Caliph*. In: *Journal of Arabic Literature* 8 (1977), S. 36—47; F. MALTI-DOUGLAS: *Structures of Avarice*. Leiden 1985; S. LEDER: *Prosa-Dichtung in der aḥbār Überlieferung*. In: *Der Islam* 64 (1987), S. 6—41.

schen, Geld, Lohn, Preis etc.) diejenigen Erzählungen herausgesucht, welche eine möglichst konkrete Nennung von monetären Gegenleistungen für eindeutig bezeichnete Mengen von Waren oder unmißverständlich beschriebene Dienstleistungen beinhalten. Diese Preise und Entlohnungen stellen den im folgenden zu betrachtenden Einzelaspekt der materiellen Kultur dar. Das Augenmerk gilt dabei ebensowenig den sich in phantastischen Höhen bewegendenden Summen für Brautkleider oder Belohnungen, etwa der Hofdichter, wie den exorbitanten Geldern, die von Angehörigen der wohlhabenden Schichten für einzelne Luxusgüter (Sklavinnen, Perlen, Teppiche) gezahlt wurden. Im Mittelpunkt des Interesses stehen vielmehr Preise des alltäglichen Lebens, die am ehesten zur Rekonstruktion eines mehrheitlichen Überblicks der materiellen Kultur geeignet erscheinen. Dabei handelt es sich weitgehend um eine textimmanente Analyse: Erst nach einer eingehenden Sichtung und Wertung des Materials kann entschieden werden, wieweit es sinnvoll erscheint, die gewonnenen Erkenntnisse in Relation zu den Angaben aus anderen Quellenbereichen zu setzen. Etwa 70 Texte, mithin ca. 1,25 Prozent des Gesamtkorpus, erfüllen die genannten Anforderungen. Sie beinhalten Informationen zu Preisen von Lebensmitteln und Speisen⁷, Gebrauchsgegenständen⁸, Haus- und Nutztieren⁹, Immobilien¹⁰; im Bereich von Entloh-

⁷ Getrocknete Datteln (*tamr*): 4 *raṭl* für 1 *dirham* = 1030 *Naṭr* 5/328/-5; vgl. 1022 *Ġam'* 139/-4 (3,5 [ohne Gewichtseinheit] für 1 *dirham*). *ḥabīs*: 2 *raṭl* für 1 *ḥabba* = 1200 *Aḍkiyā'* 158/3. Heuschrecken (*ḡarad*): 1 *madd* für 1 *dirham* = 1023 *Baṣā'ir* 4/233/5; 1108 *Muḥāḍarāt* 2/470/-11; vgl. 1071 *Buḥalā'* 113/-6 (1 *kaylaḡa* frische Datteln [*rutab*] für 1 *dirham*). Käse (*ḡubn*): 1 *raṭl* für 3 *dirham* = ca. 1446 *Mustaṭraf* 1/399/-6. Mehl (*daqīq*): 1 *makkūk* für 1 *dirham* = 1030 *Naṭr* 5/332/7; 1200 *Ḥamqā* 147/1; 1108 *Muḥāḍarāt* (für 1 *dirham* + 1 *dāniq*); 1 *qafīz* für 1 *dirham* = 1030 *Naṭr* 5/328/1. Wein (*mabīd*): Krug (*kawz*) für 20 *dirham* = 1200 *Aḍkiyā'* 155/8; 1200 *Zirāf* 134/11; vgl. Mot. (wie Anm. 6) J 1321.1.

⁸ Hemd (*qamīs*) für 1 *dirham* = 1200 *Zirāf* 39/-1; vgl. F. ROSENTHAL: *Humor in Early Islam*. (Leiden 1956) Nachdruck Westport, Conn. 1976, S. 49 f., Nr. 27. Decke (*qaṭīfa*) für 40 *dirham* = 1023 *Baṣā'ir* 2/214/5. Futterbeutel für Pferd (*mihlāh*) für 1 *dirham* = 1030 *Naṭr* 4/146/8. Besticktes Kleid (*ṭawb waṣy*) für 1000 *dirham* = 1023 *Baṣā'ir* 3/156/-7, 4/85/4. Schüssel (*ṭast*) für 6/7 *dirham* = 1023 *Baṣā'ir* 3/628/-1. Turban (*'imāma*) für 1000 *dirham* = 1030 *Naṭr* 2/166/-7; 1108 *Muḥāḍarāt* 4/365/10; 1144 *Rabī'* 4/11/1; 1200 *Aḍkiyā'* 141/2; 1200 *Zirāf* 57/-1.

⁹ Falke (*bāzī*) für 100 *dirham* = 1200 *Ḥamqā* 33/11. Maultier (*baḡl*) für 40 *dīnār* = 1200 *Ḥamqā* 87/8; (*baḡla*) für 500 *dirham* = 1030 *Naṭr* 2/203/3. *Ziryāb*-Vogel für 1 *dīnār* = 1108 *Muḥāḍarāt* 2/470/-2.

¹⁰ Kleines Haus (*ḥuḡra ṣaḡīra*) für 20—100 *dīnār* = 1144 *Rabī'* 3/608/5; 1200 *Aḍkiyā'* 239/-5 (ohne Preis); vgl. A. WESSELSKI: *Erlesenes*. Prag 1928, S. 53—56. Haus (*dār*) für 100 000 *dirham* = 1144 *Rabī'* 1/476/-1; 1108 *Muḥāḍarāt* 4/600/1 (ohne Preis). Toilette (*maḡraḡ*) für 20 *dirham* = 934 *Aḡwiba* 139/1; (*maḡra'*) für 500 *dirham* = 1108 *Muḥāḍarāt* 4/598/7.

Bei den folgenden Überlegungen wird nicht von einem wie auch immer getarteten Postulat ausgegangen; vielmehr soll die Themenstellung als unvoreingenommene Frage danach verstanden werden, ob der Witz als seriöses Quellenmaterial gelten kann. Da die Fragestellung sich primär mit literarischen Quellen befaßt, wurden aus dem Bereich der Wirtschaftsgeschichte einzig die durch ASHTOR aufgearbeiteten Belege als Vergleich herangezogen. Die sich bei der Betrachtung zwangsläufig herausbildende Kritik an ASHTOR soll dabei den grundsätzlichen Wert seiner Studien nicht übertönen: Sie dient dem Zweck, die Grenzen einer sinnvollen Einbeziehung fachfremder Quellenbereiche aufzuzeigen. Um dem gerade bei humoristischem Material leicht entstehenden Eindruck einer arbiträren Auswahl von Textzeugen entgegenzuwirken, seien einleitend der intendierte Untersuchungsbereich sowie das zugrundeliegende Textkorpus vorgestellt.

* * *

2. Das 1983 als *Motivindex der arabischen literarischen Anekdote* angekündigte Projekt⁴ läuft 1989 unter dem dem Materialbefund angepaßten Arbeitstitel *Die humoristische Kurzprosa der frühen Abbasidenzeit* im sechsten Jahr. Nach Auswertung von ca. 35 Werken der *adab*-Literatur⁵ — zeitlich von al-Gāhiz (gest. 255/868) bis zu al-Ibšīhī (gest. ca. 850/1446) und umfangmäßig von Ibn Qutaybas (gest. 276/889) Büchlein *K. al-Ašriba* bis hin zu der Anekdotenzyklopädie *Naṭr ad-durr* des al-Ābī (gest. 421/1030) — umfaßt das Textkorpus derzeit ca. 11 200 Einzelbelege zu ca. 5 600 Erzählungen aus dem Umfeld von Apophthegma, Witz, Schwank und Anekdote, seltener auch Fabel, Märchen oder Legende. Das gesamte Material ist zum raschen Auffinden von Parallelversionen durch eine Anzahl jeweils auf dem neuesten Stand befindlicher Register erschließbar: Schlagwörter (ca. 2 000 mit ca. 17 000 Eintragungen), Personen-, Stammes- und Ortsnamen (ca. 3 500), Koranstellen; außerdem wird ein Index der Typisierungen nach den internationalen Typen- und Motivkatalogen der vergleichenden Erzählforschung⁶ geführt (bisher nachgewiesen sind ca. 120 Typen, 300 Motive).

Aus diesem Korpus wurden für die folgende Betrachtung über die entsprechenden Schlagwörter (*dāniq*, *dīnār*, *dirham*, *ḥabba*, *qīrāt*; Bezahlung, Feil-

⁴ U. MARZOLPH: *Motiv-Index der arabischen literarischen Anekdote*. In ZDMG 133 (1983), S. *3* f. und Fabula 24 (1983), S. 275 f.

⁵ Zitierweise der arabischen Texte im folgenden: Todesjahr des Autors (christl. Zeitrechnung), Kurztitel (s. Bibliographie), Band/Seite/Zeile bzw. Band/Seite, Nummer oder nur Seite/Zeile bzw. Seite, Nummer.

⁶ A. AARNE, S. THOMPSON: *The Types of the Folktale. A Classification and Bibliography*. Second Revision. Helsinki ³1973 (= AaTh); S. THOMPSON: *Motiv-Index of Folk-Literature*. 1—6. Copenhagen 1955—1958 (= Mot.).

ASHTOR das „renseignement“ mit großem Ernst präsentiert und in seiner gerafften Inhaltsangabe durch nichts zu erkennen gibt, daß die Information einem unmißverständlich humoristisch geprägten Kontext entstammt. Im Abschnitt „coût de la vie“ erwähnt er ferner, daß die Lebenshaltungskosten im Basra des 9. Jh.s so gering gewesen seien, daß „on pouvait y satisfaire sa faim pour 2 dirhams par mois, en mangeant du pain de riz et des petits poissons salés“²¹. Der Wortlaut der dieser Angabe zugrundeliegenden Anekdote ist im Original²² bedeutend ausführlicher:

Ein Jüngling aus Medina reiste einmal nach Basra, danach kehrte er wieder heim. Seine Bekannten fragten ihn: Wie hast du es in Basra gefunden? Er antwortete: Basra ist die beste Stadt Gottes für den Hungrigen, den Ledigen und den zahlungsunfähigen Schuldner (*muflis*): Der Hungrige kann Reisbrot und (die) *ṣaḥnā'* (genannte Fischspeise) für nicht einmal zwei *dirham* pro Monat essen; der Ledige kann sich für einen halben *dirham* verheiraten; der Bedürftige schließlich braucht keine Not zu leiden, solange er seinen Hintern hat, mit dem er scheißen kann und (die Exkremete dann) verkauft.

Auch hier zitiert ASHTOR wie im vorhergehenden Fall nur einen Teil des Textes. Man darf annehmen, daß er dies wissentlich tut, um durch die vulgäre Pointe die vorher angeführte Information nicht zu diskreditieren. Als weiteres typisches Beispiel für diese Art von ungenauer Preisangabe sei aus dem Quellenmaterial zusätzlich noch die folgende Anekdote angeführt:

Nu^ʿaymān (das ist der als Witzbold bekannte ṣaḥābī Nu^ʿaymān b. ʿUmar b. Rufā^ʿa al-Anṣārī) gab dem Propheten (einmal) einen Krug (*ḡarra*) voll Honig, den er von einem Beduinen für einen *dīnār* erworben hatte. Er brachte den Beduinen zur Haustür des Propheten und sagte ihm: Hole dir hier den Preis. Als der Prophet gerade (den Honig) verteilte, rief der Beduine: Bekomme ich denn nicht den Preis des Honigs? Da sprach der Prophet: Dies ist (sicherlich) eine der Missetaten des Nu^ʿaymān. Er fragte ihn: Warum hast du das getan?, und Nu^ʿaymān antwortete: Ich wollte dir eine Wohlthat erweisen, hatte aber nichts (d. h. kein Geld) bei mir. Da lächelte der Prophet und gab dem Beduinen, was ihm zustand.²³

Alle Erzählungen dieses Typs beinhalten zwar die Zahlung einer konkreten Summe, bezeichnen die erworbene Ware aber so ungenau, daß daraus kein eindeutiger Preis erschlossen werden kann. Im letztgenannten Fall ist dies der Krug (*ḡarra*) als ein in Größe und damit Fassungsvermögen variables Gefäß. Ähnlich verhält es sich etwa bei der Frage an einen dummen Lehrer, wenn ein *makkūk* Mehl einen *dirham* koste, wieviel man dann für einen viertel *dirham* erhalte: Der Lehrer überlegt, läßt sich sagen, von welchem Müller das

²¹ Ibid., S. 61.

²² 889 *ʿUyān* 1/221/6; vgl. 1023 *Baṣāʿir* 4/93/6; 1030 *Naṭr* 2/224/-5.

²³ 1030 *Naṭr* 2/136/11; 10. Jh. *Maḥāsīn* 644/5; 1144 *Rabīʿ* 4/173/-3; 1200 *Zirāf* 14/5; 1332 *Nihāya* 4/4/7.

nungen finden sich neben Einzelangaben, etwa zur Bezahlung eines Lastenträgers¹¹, der Miete für einen Esel¹², der pekuniären Gegenleistung für das Bittgebet eines Predigers¹³, den Vortrag eines Koranrezitators¹⁴ oder die Arbeit eines Totengräbers¹⁵, insbesondere mehrere Nennungen der Entlohnung professioneller sexueller Verfügbarkeit. Die finanzielle Begleichung weiterer immaterieller Tatbestände betrifft u. a. einen geleisteten Meineid (inklusive Verleumdung)¹⁶ und Entschädigungen (für Beleidigung als „Hurensohn“¹⁷, für rektalen Koitus mit der Ehefrau¹⁸).

* * *

3. Darüber hinaus gibt es eine größere Anzahl von Texten, in denen einer der beiden essentiellen Bestandteile — entweder der gezahlte Geldbetrag oder die Mengenangabe — so ungenau gehalten ist, daß daraus keine konkreten Angaben abzuleiten sind. Immerhin wird auch solchen Informationen z. B. von ASHTOR so viel Relevanz beigemessen, daß er einiges davon als Indiz eines gewissen Preisniveaus zitiert. Hierzu gehört u. a. eine kurze Anekdote zu dem Mystiker Bišr al-Ḥāfi (gest. 227/841), auf die ASHTOR nach dem biographischen Lexikon des Ibn Ḥallikān verweist. Der volle Text lautet:

Bišr al-Ḥāfi (dessen *laqab* „Der Barfüßige“ bedeutet) erzählt: Ich kam einmal zur Tür von al-Mu‘āfā b. ‘Imrān. Als ich klopfte, fragte man: Wer ist da? Ich antwortete: Bišr der Barfüßige. Da sagte ein Mädchen aus dem Inneren des Hauses: Wenn du dir ein Paar Schuhe (*na‘l*) für zwei *dāniq* kauftest, würdest du den Beinamen „Der Barfüßige“ verlieren.¹⁹

ASHTOR folgert daraus: „On en apprend qu’un paire de chaussures coûtait alors deux daniks, c’est-à-dire 1/3 de dirham ou 0,016 dinar. Il s’agit sans doute de chaussures simples.“²⁰ Bezeichnend für diese Wertung ist, daß

¹¹ 1/4 *dirham* (für welche Last, Strecke?) = 1023 *Bašā’ir* 3/28/-3; 1030 *Naṭr* 3/211/6.

¹² 4 *dāniq* = *ibid.*

¹³ (*du‘ā’ bil-mağfira*) für 3 Leute zu 1 *qirāṭ* = 1030 *Naṭr* 4/283/-3.

¹⁴ Für Brot nur Rezitation zum Thema Hölle (Koran 54,48); zum Thema Paradies (Koran 55,45) für 1 *dirham* = 1200 *Ẓirāf* 131/-6.

¹⁵ (Mehrere) Totengräber für 5 *dirham* = 1200 *Ḥamqā* 31/12; vgl. Begräbnis für 3 *dirham* = 1023 *Bašā’ir* 1/27/-2; 1022 *Ġam‘* 309/2 (ohne Summe).

¹⁶ 5 *dirham* für falsche Zeugenaussage zu wenig = 1108 *Muḥāḍarāt* 4/415/-1. Falsche Aussage und Verleumdung für 20 *dirham* = 1108 *Muḥāḍarāt* 1/203/8.

¹⁷ 1 *dirham* = 1200 *Aḍkiyā’*; 1108 *Muḥāḍarāt* 2/415/-3 (1 *dāniq*); 1000 *Ġalīs* 2/131/4 (2 *dāniq*); vgl. Mot. (wie Anm. 6) J 1193.1.

¹⁸ 10 *dirham* = 1030 *Naṭr* 4/274/10.

¹⁹ 1200 *Aḍkiyā’* 212/6; 1200 *Ẓirāf* 158/2.

²⁰ ASHTOR 1969, S. 54.

daher rühren kann, daß es sich hier nicht um ein relativ kleinwüchsiges Frankolinuhuhn (*durrāġa*), sondern um ein größeres und damit entsprechendes teures Haushuhn (*daġāġa*), wahrscheinlich sogar um eine nicht unbedingt zum Verzehr bestimmte Legehenne, handelt. Insofern kann trotz der absoluten Divergenz von einer relativen Harmonie der Preisangaben ausgegangen werden, die als Indiz dafür gelten kann, daß es sich — cum grano salis — um realen Verhältnissen entsprechende Angaben handeln dürfte. Vergleicht man nun, um Genaueres über die Verlässlichkeit zu erfahren, die Anekdoten mit den bei ASHTOR belegten Preisen für Hühner, so stellt man fest, daß sich diese von Anfang des 8. Jh.s bis zur Mitte des 14. Jh.s in Ägypten in Normalzeiten etwa um zwei bis drei *dirham* für ein Huhn bewegten,²⁷ also durchaus in genereller Übereinstimmung mit den Angaben der zitierten Texte; teilweise enorme Preissteigerungen — etwa im Jahre 1201 auf 100 *dirham* pro Huhn²⁸ — werden nur für durch Mangel geprägte Extremsituationen verzeichnet.

Auch zum Kauf eines Esels beinhaltet das humoristische Material unterschiedliche Anekdoten, die zum Vergleich mit den historischen Verhältnissen herangezogen werden können:

Ein Nestorianer (*'ibādī*)²⁹ kam einmal zu einem Geldwechsler, um von ihm 200 *dirham* als Leihgabe zu verlangen. Der Geldwechsler fragte: Was hast du damit vor? Der Nestorianer antwortete: Ich kaufe damit einen Esel (*ḥimār*) und werde vielleicht (beim Wiederverkauf) 20 *dirham* Gewinn erzielen. Der Geldwechsler erwiderte: So werde ich dir (lieber) die 20 *dirham* geben; wozu benötigst du dann noch die 200? Der Nestorianer entgegnete: Ich will nur die 200! Da sprach der Geldwechsler: Du willst sie mir nur nicht zurückgeben!³⁰

Zu einem Einäugigen kam einmal einer seiner Nachbarn mit einem Esel (*ḥimār*). Er sagte: Meister! Ich habe diesen Esel gekauft und würde gern den Segen deiner Meinung über ihn erlangen. Wieviel meinst du, ist er wert? Da dachte der Einäugige etwas nach, dann sprach er: Er ist 50 *dirham* wert. Nun

²⁷ ASHTOR 1969, S. 315.

²⁸ Ibid., S. 134.

²⁹ Der *'ibādī* ist in der frühen arabischen Literatur einer der Standardprotagonisten für Dummenschwänke, in etwa vergleichbar dem Ḥimṣī (aus dem syrischen Ḥimṣ, dem bereits in der Antike für die Einfalt seiner Bewohner bekannten Emesa) oder dem Madīnī (aus Medina, dem vorislamischen Yaṭrib). Eine kleine Sammlung von *'ibādī*-Witzen findet sich in einem etwa im 10./11. Jh. geschriebenen, durch G. LEVI DELLA VIDA edierten „fragment from a book of facetious stories“ (*Arabic Papyri in the University Museum in Philadelphia [Pennsylvania]*, Rom 1981, S. 187—207, Nr. 1—13; den freundlichen Hinweis hierauf verdanke ich W. DIEM, Köln). Zum Typ des Madīnī vgl. *ibid.*, Nr. 14—27 sowie besonders 1030 *Naṭr* 2, Kapitel 9 (Teilübersetzung bei C. OWEN: *Arabian Wit and Wisdom from Abu Sa'id al-Ābī's Kitāb Naṭh ad-durar*. In: *Journal of the American Oriental Society* 54 (1934), S. 240—275).

³⁰ 868 *Bayān* 4/5/-4; 1108 *Muḥāḍarāt* 2/479/1 (Kaufobjekt ungenannt; 100 *dirham*); Mot. (wie Anm. 6) J 1552.4.

Mehl gekauft werden solle, und antwortet dann: Sei mit dem zufrieden, was er dir gibt; er ist vertrauenswürdig.²⁴ Offensichtlich geht es in solchen Erzählungen nicht um einen konkreten Preis; die Pointe beruht darauf, daß eine Ware etwas kostet, nicht darauf, wieviel sie kostet. Abgesehen von der ungenauen Mengenangabe ist zudem auch die Maßeinheit 1 (ein *dīnār*, ein *dirham*) wohl kaum als exakte Preisangabe intendiert; sie dürfte vielmehr als kleinste ungeteilte Mengenangabe stehen, die in ihrer Prägnanz am ehesten zu erinnern ist.

* * *

4. Im Gegensatz zu der vorgenannten Gruppe von Erzählungen gibt es allerdings auch eine Anzahl von Anekdoten, in denen sowohl der Preis als auch das erworbene Objekt (relativ) eindeutig beschrieben sind, wie im folgenden Fall:

Bei Fazāra — dem *ṣāhib al-mazālim* in Basra — kam einmal jemand mit Hühnern (*durrāğ*) vorbei. Fazāra fragte ihn: Für wieviel verkaufst du diese Hühner? Er antwortete: Eines für einen *dirham*. Fazāra erwiderte: Nein, mach (den Preis) für uns etwas besser! (Der Verkäufer) entgegnete: (Nur) so verkaufe ich. Da sagte Fazāra: Dann nehmen wir also von dir zwei (Hühner) für drei *dirham*. Dann rief er: Diener, gib ihm den Preis für zwei: Er läßt sich leicht übervorteilen!²⁵

Der Preis für ein Huhn ist hier — unter Berücksichtigung der von Fazāra eigentlich angestrebten Preisreduktion — mit einer Handelsspanne von 0,7 (drei Hühner für zwei *dirham*) bis 1,5 *dirham* (zwei Hühner für drei *dirham*) anzusetzen. Eine erste Überprüfung des Realitätsgehaltes dieser Preisangabe wird erlaubt durch eine weitere Anekdote des Materials, die gleichfalls ein Huhn als Kaufobjekt enthält:

Ein Mann aus Medina feilschte einmal um ein Huhn (*dağāğa*). Sein Besitzer sagte: Ich überlasse es nicht für weniger als zehn *dirham*. Da erwiderte er: Bei Gott! Selbst wenn es schön wie (der biblische) Josef und mächtig (im Wuchs) wie der Widder des Abraham wäre und jeden Tag einen Thronfolger für die Muslime als Ei legte, so wäre es doch nicht mehr als zwei *dirham* wert!²⁶

Hier liegt also der Preis eines Huhnes zwischen zwei und zehn *dirham*, wobei die Diskrepanz zu dem in der vorherigen Anekdote genannten Preis auch

²⁴ Belege wie Anm. 7.

²⁵ 1023 *Baṣā'ir* 4/53/6; 1023 *Imtā'* 2/65/-4; 1030 *Naṭr* 7/230, 55; 1200 *Ḥamqā* 85/-1.

²⁶ 1023 *Baṣā'ir* 4/74/4; 7/154; 274; 1030 *Naṭr* 2/224/-8; 1144 *Rabī'* 4/443/-3.

Bezahlung zu teuer und rächt sich für den nicht gewährten Preisnachlaß von einem *dirham*, indem er beim Weggang eine Pfanne aus dem Haushalt der Prostituierten stiehlt.⁴¹ Diese Preisangaben gelten in etwa auch für homosexuellen Beischlaf bei männlicher Prostitution.⁴²

* * *

5. Spätestens an einem Punkt, an dem das humoristische Material in Relation gesetzt wird zu verlässlichen Preisangaben aus dokumentarischen und historischen Quellen, muß sich die Frage stellen, ob es ebenso exakt wie diese zeitlich und auch örtlich festzulegen ist.

Hier ergibt eine Prüfung, daß die Texte nur gelegentlich Protagonisten nennen, die häufig zudem entweder stereotypisierte Kristallisationsfiguren — wie z. B. Aš'ab⁴³, Muzabbid⁴⁴, Ibn al-Ġaṣṣās⁴⁵ oder Ġuḥā⁴⁶ — oder aber unbekannte und somit zeitlich nicht definierbare Personen sind. Ansonsten entbehren die Texte meist einer exakten und nachvollziehbaren örtlichen oder zeitlichen Fixierung⁴⁷. Dies relativiert den Aussagewert selbst vergleichsweise konkreter Angaben beträchtlich: Was nützt es zu wissen, ob etwa ein *qafiz* des als Haarwasmittel benutzten Eibisch (*ḥiṭmī*) einen *dirham* kostete,⁴⁸ eine Katze einen halben *dirham* wert war,⁴⁹ der Preis für ein *raṭl* Käse drei *dirham* betrug⁵⁰ oder eine große Eule für einen *dirham* verkauft werden

⁴¹ 1023 *Baṣā'ir* 4/51/-6.

⁴² Vgl. 1030 *Naṭr* 5/296/-2 (Alter gibt 1 *qirāt* für Knaben). 1108 *Muḥāḍarāt* 3/250/7 (1—2 *dirham*). 1108 *Muḥāḍarāt* 3/250/-2 (2 *dirham*).

⁴³ Siehe ROSENTHAL (wie Anm. 8), *passim*.

⁴⁴ *Ibid.*, S. 14, Anm. 1.

⁴⁵ *Ibid.*, S. 13, Anm. 2. Das (vorhandene) Kapitel zu Ibn al-Ġaṣṣās fehlt bei 1030 *Naṭr* 7. ed. U. BÜGANMI; vgl. U. MARZOLPH: *Die Quelle der Erzählungen des Bar Hebräus*. In: *Oriens Christianus* 9 (1985), S. 81—125, hier S. 94—97.

⁴⁶ ROSENTHAL (wie Anm. 8), S. 9 f., Anm. 4; ABDASSATTĀR AḤMAD FARRĀG: *Aḥbār Ġuḥā*. Kairo ³[ca. 1987]; U. MARZOLPH: *Cuḥa, the Arab Nasreddin, in Mediaeval Arabic Literature*. In: III. Milletlerarası Türk Folklor Kongresi Bildirileri. 2. Ankara 1986, S. 251—258.

⁴⁷ Zum Problem der Fiktionalität in Volkserzählungen vgl. allgemein den Artikel von N. WÜRZBACH. In: *Enzyklopädie des Märchens* (= EM) 4. Berlin, New York 1984, Spalte 1105—1111.

⁴⁸ 1030 *Naṭr* 5/227/6; 1200 *Aḍkiyā'* 143/1; vgl. ASHTOR 1969, S. 55.

⁴⁹ 1108 *Muḥāḍarāt* 4/680/3; ca. 1446 *Mustatraf* 2/248/3. 1108 *Muḥāḍarāt* 2/470/-2.

⁵⁰ Beleg wie Anm. 7.

hatte der Mann ihn für 100 *dirham* gekauft; so sagte er: Es gibt keinen Gott außer Gott! Du hast dich auch nicht um einen *fiṣ* geirrt. Ich habe ihn nämlich für 100 *dirham* gekauft und du (als Einäugiger) hast (eben nur) die Hälfte von ihm geschätzt.³¹

Während in den bei ASHTOR zusammengetragenen Daten zunächst für den Irak gegen Ende des 8. Jh.s noch ein wesentlich niedrigerer regulärer Preis von vier *dirham* für einen Esel³² genannt wird, führen ägyptische Papyri des 9./10. Jh.s bereits einen in etwa vergleichbaren Preis von drei *dīnār* an.³³ Ein irakisches (mathematisches) Werk aus der ersten Hälfte des 11. Jh.s nennt schließlich die Summe von 100 *dirham* für ein Lasttier.³⁴ Unter Berücksichtigung der enormen Qualitäts- und Preisunterschiede für Reit-, Last- und Zugtiere können die Angaben der Anekdoten also ebenfalls als durchaus zutreffend bezeichnet werden.

Ähnlich prägnant zum Vergleich geeignete Beispiele aus dem Bereich der Entlohnungen existieren nicht. In meist singulär belegten Erzählungen erfahren wir zwar z. B., daß ein Lastenträger einen viertel *dirham* für das Tragen einer Last erhielt (allerdings bezahlte der Dummkopf vier *dāniq* für den Heimweg per Eselritt)³⁵, daß ein Spinner einen *dirham* am ganzen Tag verdiente³⁶ oder daß ein Knabe für das kurzfristige Bewachen des Pferdes einer hochgestellten Persönlichkeit zwei *dirham* erhalten sollte (er stiehlt die Zügel, die er für zwei *dirham* verkauft)³⁷. Allerdings gibt es kaum ein Gebiet, zu dem für diese frühe Zeit verlässliche Vergleichsangaben existierten, und bis auf den sexuellen Bereich sind die Aussagen zu vereinzelt, als daß daraus ein zusammenhängendes Preisgefüge erschlossen werden könnte. Zu letzterem erfahren wir immerhin aus den humoristischen Quellen, daß die Standardentlohnung für eine Prostituierte im 10. Jh. einen *dirham* betragen haben dürfte,³⁸ im Falle eines gemeinschaftlichen Beischlafs einen *dirham* pro Person.³⁹ Geringfügig unter dieser Grenze liegt die Vereinbarung eines dreimaligen Koitus für zwei *dirham*⁴⁰; hingegen findet ein *Ḥimṣī* vier *dirham* als

³¹ 1030 *Naṭr* 2/221/8; 1405 *Ḥayāt* 1/350/-5 (Pferd für 9 *dīnār*); vgl. U. MARZOLPH: *Philogelos arabikos*. In: *Der Islam* 64 (1987), S. 185—230, hier S. 207 (*Philogelos* § 63); *Mot.* (wie Anm. 6) X 122.

³² ASHTOR 1969, S. 60.

³³ *Ibid.*, S. 89.

³⁴ *Ibid.*, S. 111 f.

³⁵ Belege wie Anm. 11.

³⁶ 1144 *Rabīʿ* 2/127/-4.

³⁷ 1144 *Rabīʿ* 4/379/3; ca. 1446 *Mustaṭraf* 1/158/-2 (= R. BASSET: *Mille et un contes, récits & légendes arabes*. 2. Paris 1926, S. 469, Nr. 170).

³⁸ 1023 *Baṣāʿir* 3/118/-2.

³⁹ 10. Jh. *Maḥāsin* 385/6; 1108 *Muḥāḍarāt* 4/416/2.

⁴⁰ 1030 *Naṭr* 5/325/1 (einmal für 4 *dāniq*: als Almosen an Bettler abgetreten).

tabyīn des al-Ġāhiz auf eine verlässliche Preisangabe etwa für die erste Hälfte des 9. Jh.s schließen zu wollen, so muß man sich zunächst die Tatsache gegenwärtigen, daß die Anekdote in zumindest sechs späteren Werken des 9.—13. Jh.s angeführt wird, wobei die späteren Zitierungen den einmal festgelegten Preis mehrheitlich nicht variieren: Sowohl im *K. 'Uyūn al-aḥbār* des Ibn Qutayba (gest. 276/889) wie im *K. al-'Iqd al-farīd* des Ibn 'Abdrabbih (gest. 322/940) als auch in den zeitlich späteren Werken *Naṭr ad-durr* des al-Ābī (gest. 421/1030) und *Muḥāḍarāt al-udabā'* des ar-Rāḡib al-Iṣfahānī (gest. 502/1108) wird der Wert des Kamels unverändert mit 200 *dirham* veranschlagt, obwohl real gesehen für einen Zeitraum von drei Jahrhunderten kaum von einer absoluten Preisstabilität ausgegangen werden kann. Eine Ausnahme findet sich z. B. im *K. Aḥbār ar-Ḥamqā* des Ibn al-Ġawzī (gest. 597/1200), der die Summe von 500 *dirham* nennt; angesichts der auch in anderen Fällen oft unterschiedlichen Textangaben bei Ibn al-Ġawzī muß es allerdings fraglich bleiben, ob dies tatsächlich als Reverenz des Autors an ein zu seiner Zeit entsprechend verändertes Preisniveau verstanden werden darf.

An weiteren Beispielen läßt sich noch drastischer exemplifizieren, daß die Preisangaben der Anekdoten meist anderen Intentionen dienen als der einer exakten Widerspiegelung historischer Verhältnisse:

Bāqil — derjenige, der für seine Unfähigkeit, sich sprachlich auszudrücken, sprichwörtlich geworden ist — kaufte einmal ein Schaf für elf *dirham*. Er wurde gefragt: Für wieviel hast du das Schaf gekauft? Da öffnete er beide Hände vollständig, indem er mit seinen Fingern zeigte; gleichzeitig streckte er die Zunge heraus, um die Zahl elf vollständig zu machen.⁵⁴

Wenngleich sich auch in anderen Anekdoten der Preis von Schafen (*ṣāh, ganam*) etwa in dieser Größenordnung bewegt und sich von daher eine gewisse Zuverlässigkeit der Angabe vermuten ließe, dient bei dem zitierten Text die Zahl offensichtlich einzig der Pointe, die nur mittels eben dieser Zahl erreicht werden kann: Jede andere, geringere Zahl — wie z. B. im Witz vom gierigen Träumer (vier bzw. acht *dirham* pro Schaf)⁵⁵ oder in einer Erzählung, in der Habannaqa den Preis eines von ihm zu verkaufenden Schafes innerhalb eines Satzes von sechs auf zehn *dirham* steigert⁵⁶ — wäre in der oben angeführten Anekdote durch Abzählen der zehn Finger ohne das absurde Herausstrecken der Zunge darzustellen.

* * *

⁵⁴ 940 *'Iqd* 6/155/2; 10. Jh. *Maḥāsin* 636/17; 1038 *Ṭimār* 127, 181; 1071 *Bahġa* 1/551/4 (Gazelle); 1124 *Maġma'* 2/388, 2595 (Gazelle).

⁵⁵ Vgl. MARZOLPH (wie Anm. 31), S. 212 f. (Philogelos § 124); Mot. (wie Anm. 6) J 1473.

⁵⁶ 868 *Bayān* 2/241/12; 889 *'Uyūn* 1/252/1; 940 *'Iqd* 6/154/1; 1200 *Adki-yā'* 154/1.

sollte⁵¹, wenn die Quelle keine Angabe dazu macht, an welchem Ort und zu welcher Zeit? Auch die Annahme, daß Anekdoten das Preisgefüge der Zeit ihrer (ersten) schriftlichen Fixierung widerspiegeln — wie etwa ASHTOR dies für die oben zitierte Anekdote zu den Lebenshaltungskosten in Basra geltend macht — führt hier wenig weiter: Zumindest dadurch, daß einzelne Anekdoten mit identischen Preisangaben sich in einer Vielzahl von Werken finden, deren Entstehungszeiten teils mehrere Jahrhunderte auseinanderliegen, wird deutlich, daß auch dieser Ansatz kein verlässliches Interpretationsresultat erzielen kann. Zwar legt das Vorkommen einer Anekdote in einem frühen Werk — etwa bei Ibn Qutayba — nahe, daß die Diskrepanz zwischen dem Preisniveau der Entstehungszeit der Anekdote und dem Zeitpunkt ihrer schriftlichen Fixierung relativ gering ist; dennoch wissen wir zu wenig über die Bedingungen und das Umfeld der Entstehung der in der mittelalterlichen arabischen Literatur angeführten humoristischen Kurzprosa, um definitive Schlüsse hieraus ziehen zu können. Generell ist anzunehmen, daß der Anteil neuerfundener Erzählungen im Werk eines Autors denjenigen der aus bereits vorher existenter Erzähltradition geschöpften Texte deutlich unterschreitet; die Quellen können dabei sowohl im schriftlichen Bereich liegen als auch in der mündlichen oder direkt von der Mündlichkeit abhängenden Überlieferung.⁵² Hieraus folgert, daß z. B. eine im 10. Jh. erstmals schriftlich nachweisbare Anekdote unter Umständen noch die materiellen Verhältnisse des 8. Jh.s reflektiert. Zur Verdeutlichung dieses Sachverhaltes seien zwei häufiger belegte Beispiele angeführt:

Der Statthalter von al-Yamāma predigte einmal: Gott sieht den Sünden seiner Diener nicht tatenlos zu, hat er doch ein mächtiges Volk wegen eines Kamels im Wert von nicht einmal 200 *dirham* vernichtet! (Anspielung auf Koran 7.73—79). Daraufhin wurde er der „Taxator des Kamels Gottes“ genannt.⁵³

Hier deutet bereits der Wortlaut der Anekdote, insbesondere durch den Nachsatz, einen ironischen Abstand des Erzählers zu der Nennung des konkreten Preises an. Sollte man versucht sein, aus der Perspektive der ersten nachweisbaren schriftlichen Fixierung der Anekdote im *K. al-Bayān wa-*

⁵¹ Große Eule für 1, kleine für 2 *dirham* = 934 *Ağwiba* 161/-1; 1108 *Muḥāḍarāt* 4/679/7. Auch bei den Arabern galt die Eule, wie schon in der Antike, als böses Omen; vgl. hierzu N. HENKEL: *Eule*. In: EM (wie Anm. 47) 4, Spalte 531—538, bes. 534 f.

⁵² Zum Problem: L. RÖHRICH, E. LINDIG (edd.): *Volksdichtung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit* (ScriptOra 9). Tübingen 1989; E. MOSER-RATH: „Lustige Gesellschaft“. *Schwank und Witz des 17. und 18. Jahrhunderts in kultur- und sozialgeschichtlichem Kontext*. Stuttgart 1984, bes. S. 262—282.

⁵³ 868 *Bayān* 2/236/2; 889 *‘Uyūn* 2/45/17; 940 *‘Iqd* 6/159/16; 1030 *Naṭr* 6/349a/-5; 1071 *Bahġa* 1/76/2 (250 *dirham*); 1108 *Muḥāḍarāt* 3/342/-6; 1200 *Ḥamqā* 88/-3 (500 *dirham*).

Bettler in Basra⁶¹. Derartige Aussagen lassen naturgemäß die Seriosität der angeführten Preisangabe in fragwürdigem Licht erscheinen.

Eine vergleichbare strukturelle bzw. gattungsbezogene Vereinheitlichung läßt sich an einem kleinen Korpus von Anekdoten zum Thema Feilschen aufzeigen, die sich alle — wie in dem zum Verkauf des Huhnes zitierten Beispiel — der Technik absurder Übertreibung bedienen, um den komischen Effekt auf- und auszubauen; analog zu der bereits zitierten Erzählung verläuft in anderen Fällen etwa das Feilschen um einen Bogen, um eine als zu teuer empfundene Portion gerösteter Heuschrecken oder um ein Paar Schuhe.

Aš'ab feilschte einmal mit einem Mann um einen arabischen Bogen. Der Mann verlangte von ihm einen *dīnār*, er aber erwiderte: Bei Gott! Selbst wenn man mit ihm einen Vogel in der Luft schießen könnte, der dann gebraten zwischen zwei Broten herunterfiele, würde ich dir dafür nicht einen (ganzen) *dīnār* geben!⁶²

Die Frau des Muzabbid verlangte von ihm einmal (geröstete) Heuschrecken. Er frage nach dem Preis, und sie antwortete: Ein *madd* kostet einen *dirham*. Da erwiderte er: Bei Gott! Selbst wenn der *dağğāl* sich (hier) in Medina niedergelassen hätte und du mit dem Messias schwanger wärest, würde ich sie doch nicht zu diesem Preis kaufen!⁶³

Ein Mann aus Medina feilschte einmal um ein Paar Sandalen (*na'ī*). Ihr Besitzer sagte: Für zehn *dirham* (verkaufe ich sie dir). Da entgegnete der Medinenser: Selbst wenn sie aus dem Leder der Kuh der Israeliten gefertigt wären, würde ich sie nicht für mehr als einen *dirham* kaufen! Der Schuster aber erwiderte: Selbst wenn dein einer *dirham* (lies: *dirhamuka* für *darāhimuka*) von den *dirhams* der „Leute der Höhle“ (*aṣḥāb al-kaḥf*; Koran, Sure 18) stammte, würde ich sie dir (dafür) nicht geben.⁶⁴

Eine analoge Ausführung der Pointe bringt ein Text aus dem Bereich des Berufsspottes:

Zwei Männer stritten einmal miteinander. Einer von ihnen war ein Baumwollkämmer (*naddāf*). Da sagte der andere zu ihm: Bei Gott! Selbst wenn du eines deiner Beine auf den Berg *Ḥirā'* und das andere auf den Berg *Ṭubayr* stelltest, dann einen Regenbogen nähmest, wärest du doch nichts als ein Baumwollkämmer!⁶⁵

Nach einem in sich einheitlichen Muster verläuft auch eine Gruppe von

⁶¹ 1030 *Naṭr* 3/201/8.

⁶² 940 *ʿIqd* 6/205/19; 6/431/16; 1023 *Baṣā'ir* 1/399/4; 1022 *Ġam'* 67/6; 1038 *Ṭimār* 150/10; 1108 *Muḥāḍarāt* 2/470/5; 1124 *Mağma'* 2/301/-1; ROSENTHAL (wie Anm. 8), S. 67 f., Nr. 57.

⁶³ Belege wie Anm. 7.

⁶⁴ 1108 *Muḥāḍarāt* 2/470/2.

⁶⁵ 1023 *Baṣā'ir* 3/509/4; 1030 *Naṭr* 7/214,26; 1108 *Muḥāḍarāt* 2/436/-2; 1144 *Rabī'* 2/542/-3. Vgl. ca. 1446 *Mustaṭraf* 1/375/-12 (Bezahlung für ein Gedicht).

6. Eine Zusammenfassung der verschiedenen Aspekte, die bei einer Wertung des humoristischen Materials zu beachten sind, sollte demgemäß die folgenden Aspekte berücksichtigen:

- a) Die mittelalterliche arabische humoristische Kurzprosa enthält äußerst wenig konkrete Preisangaben. Sofern diese gemacht werden, sind sie — auch unter Berücksichtigung mangelnder Präzisierungen hinsichtlich des Wo und Wann — als Vergleichsmaterial nicht kategorisch abzulehnen.
- b) Die gemachten Angaben weisen in sich eine Tendenz zur Stereotypisierung auf (meist ungeteilte Summen, häufig die Zahl Eins); dies betrifft ebenso die angeführten Protagonisten. Solche normierenden Elemente sind als wesentlich für eine volkstümlich geprägte Überlieferung anzusehen.
- c) Somit liegt das Interesse des überwiegenden Teils von Preisangaben weniger in der Spiegelung historisch realer materieller Verhältnisse, vielmehr stellen sie ein stilistisches Element der Erzählung dar: Die genannten Summen dürfen zwar in ihrer Fixierung dem jeweils zeitgenössischen Zuhörer bzw. Leser nicht völlig absurd erscheinen, dienen aber ansonsten primär der Veranschaulichung von Sachverhalten, die ohne Preisnennung flach und aussageschwach wären. Sie erzeugen eine Atmosphäre der scheinbaren Realität, die ihrerseits einen um so schärferen Kontrast in dem inkongruenten Verhalten der Protagonisten findet. Somit schaffen sie die Voraussetzung für oder verstärken die komischen Konflikte, ohne die ein Witz zur bloßen Erzählung ohne humoristische Akzentuierung verblaßt.⁵⁷
- d) Die Annahme, daß es sich bei den Preisangaben um ein stilistisches Phänomen handelt, findet Rückhalt in der Tatsache, daß nicht nur die dargestellten Sachverhalte, sondern auch die Mechanismen, deren sich der Erzähler zur Herbeiführung der Pointe oder in ihrer Ausführung bedient, eine Tendenz zur Normierung aufweisen. So handelt es sich bei der eingangs zu den Lebenshaltungskosten in Basra zitierten Anekdote eindeutig um einen Text, der der Gattung der Rangstreit-/*faḍā'il*-Literatur⁵⁸ zuzuordnen ist. Im Rahmen des humoristischen Materials hierzu erfährt Basra eine eindeutig negative Wertung: Die Einwohner von Basra sind geizig;⁵⁹ vor lauter Wanzen kann man keinen Schlaf finden;⁶⁰ es gibt so viele Hurenböcke in Bagdad wie

⁵⁷ Zum Konflikt als Ausgangspunkt von Humor vgl. allgemein L. RÖHRICH: *Der Witz*. Stuttgart 1980; E. C. HIRSCH: *Der Witzableiter*. Hamburg 1985.

⁵⁸ E. WAGNER: *Die arabische Rangstreitdichtung und ihre Einordnung in die allgemeine Literaturgeschichte*. Wiesbaden 1963; R. SELLHEIM: *Faḍīla*. In: *The Encyclopaedia of Islam*. Leiden, London 2¹⁹⁶⁵, S. 729.

⁵⁹ 1030 *Naṭr* 3/291/-5; 1071 *Buḥalā'* 183/-5.

⁶⁰ 1030 *Naṭr* 7/179, 32 (= E. A. W. BUDGE [ed.]: *The Laughable Stories Collected by Mar Gregory John Bar-Hebraeus* [...]. London 1897, S. 99 f., Nr. 398).

stimmung, die allein Grundlage einer Ermittlung exakter Preisverhältnisse sein könnte. Zum anderen darf nicht vergessen werden, daß die Beurteilung der in einer Anekdote gespiegelten materiellen Verhältnisse nicht nur mit dem Ort und der Zeit ihrer Entstehung zusammenhängt. Ebenso entscheidenden Einfluß auf ihre Prägung kann die Person des Autors, in dessen Werk sie sich findet, haben. Unter diesem Blickwinkel ist die Anführung von Preisangaben ein literarisches Phänomen, das uns ermöglicht, in begrenztem Umfang die Art und Weise des individuellen Umgangs von Autoren mit ihrem Material nachzuvollziehen: Die Tatsache, daß die mittelalterliche arabische Anekdotenliteratur weitgehend kompilatorischen Charakters ist, darf nicht den Blick darauf verstellen, daß auch die Anführung von Material aus früheren Werken mit einem schriftstellerischen Schöpfungsvorgang verbunden ist, der sowohl die Auswahl und Zusammenstellung des Materials als auch die individuelle Prägung des Wortlautes betrifft. Aus dieser Perspektive wird ein Einblick in die Werkstatt mittelalterlicher arabischer Autoren vermittelt, deren Anführung anekdotischen Materials häufig in der bis in die heutige Zeit reichenden Traditionspermanenz resultiert⁷⁰; daß dabei nicht alle Witze eine vergleichbare Aussagekraft oder Prägnanz erreichen, wußte schon der als Prototyp des Schnorrers (*tuḥaylī*) bekannte ʿUṣmān b. Darrāğ:

Yaḥyā al-Farrāʾ berichtete: Ich hatte mit Ibn Darrāğ vereinbart, daß er mir dreißig Witze (*nādīra*) für einen *dirham* erzählen solle. Jedesmal, wenn er einen langweiligen (*bārida*) Witz erzählte, rechnete ich ihn nicht dazu. Da sagte er: Wenn du nur die Auslese willst, so kosten zehn Stück einen *dirham*!⁷¹

BIBLIOGRAPHIE

- Aḍkiyāʾ* = Ibn al-Ǧawzī, ʿAbdarrahmān b. ʿAlī: *K. (Aḥbār) al-Aḍkiyāʾ*. Ed. M. M. AL-ḤULĪ. Kairo (ca. 1970).
- Ağwiba* = Ibn Abī ʿAwn al-Kātib [al-Bağdādī, Ibrāhīm b. Muḥammad]: *K. al-Ağwiba al-muskita*. Ed. M. ʿA. AḤMAD. Kairo 1985.
- Bahğa* = Ibn ʿAbdalbarr an-Namarī, Yūsuf b. ʿAbdallāh: *Bahğat al-mağālis wa-uns al-muğālis*. 1—2. Ed. M. M. AL-ḤULĪ/ʿA. AL-QIṬṬ. Kairo (ca. 1969).
- Baṣāʾir* = at-Tawḥīdī, Abū Ḥayyān: *al-Baṣāʾir waḍ-ḍaḥāʾir*. 1—4 in 6. Ed. I. AL-KAYLĀNĪ. Damaskus 1964—66.
- Bayān* = al-Ġāḥiz, ʿAmr b. Baḥr: *al-Bayān wat-tabyīn*. 1—4 in 2. Ed. M. ʿA. HÄRÜN. Bagdad/Kairo 1380/1961.
- Buḥalāʾ* = al-Ḥaṭīb al-Bağdādī, Abū Bakr Aḥmad b. ʿAlī: *al-Buḥalāʾ*. Ed. A. MAṬLUB, H. AL-ḤADIṬĪ, ʿA. AL-ḤADIṬĪ, A. N. AL-QAYSĪ. Bagdad 1385/1984.

⁷⁰ Vgl. hierzu U. MARZOLPH: *Zur Überlieferung der Nasreddin Hoca-Schwänke außerhalb des türkischen Sprachraumes*. In: Ural-Altäische Jahrbücher (im Druck).

⁷¹ 1071 *Taṭfīl* 68/-4.

Witzen, deren analog strukturierte Pointe ebenfalls auf absurd übertriebenem Feilschen beruht:

Man fragte al-‘Alā’ b. ‘Abdalkarīm: Für wieviel hast du das Haus gemietet? Er antwortete: Für zwei *dīnār* und ihrer beider Essen. Wiederum fragte man: Was soll das? Was bedeutet denn „ihrer beider Essen“? — Er erwiderte: Der Hausherr ißt mit mir, jedesmal wenn ich esse!⁶⁶

Ein Mann fragte einen Diener: Für wieviel arbeitest du für mich? Er sagte: Für mein Essen. — Gib mir ein wenig Preisnachlaß. — Also werde ich montags und donnerstags fasten!⁶⁷

Ein Mann kam mit Zahnschmerzen zum Zahnarzt, damit er ihn (den schmerzenden Zahn) ziehe. Der Zahnarzt sagte: Ich verlange einen *dirham*. — Gib (etwas) Preisnachlaß. — So werde ich, wenn du willst, einen weiteren Zahn ziehen, (aber) von dem *dirham* kann ich nichts abziehen!⁶⁸

Ein Jüngling aus Basra erzählte: Es war einmal ein sehr wohlhabender, reicher Mann, der auf die kleinsten Beträge achtete. Einmal kaufte er einige Gegenstände ein, darauf rief er einen Lastenträger. Er fragte ihn: Für wieviel trägst du diese Sachen? — Der Lastenträger antwortete: Für eine *ḥabba*. — Gib Preisnachlaß. — Weniger als eine *ḥabba*? Ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken kann. — Also werden wir für die eine *ḥabba* eine Mohrrübe (*ḡazar*) kaufen, uns zusammen hinsetzen und sie essen!⁶⁹

* * *

7. Die arabische humoristische Kurzprosa enthält eine Fülle von kulturhistorisch relevanten Informationen. So verführerisch die in ihr enthaltenen konkreten Preisangaben zu einzelnen Artikeln für eine Zeit, zu der wir durch historische Quellen nur wenig Zugang finden, auch sein mögen, so sehr scheint es in Anbetracht der dargestellten Unsicherheitsfaktoren ratsam, die humoristische Kurzprosa nur mit äußerster Vorsicht als wirtschaftsgeschichtliche Quelle heranzuziehen.

Die vorangegangene Untersuchung hat dabei zwei essentielle Aspekte nicht weiter ausgeführt: Der erste hiervon betrifft die monetären Maßeinheiten, deren Relation untereinander in verschiedenen Perioden und geographischen Regionen keineswegs so eindeutig ist, wie es in der Darstellung den Eindruck gemacht haben mag; vielmehr bedarf das jeweilige Verhältnis von *dīnār*, *dirham*, *dāniq*, *qīrāṭ* und *ḥabba* zueinander einer differenzierten Be-

⁶⁶ 10. Jh. *Mahāsin* 642/1.

⁶⁷ 934 *Aḡwiba* 152/3; 1030 *Naṭr* 3/283/5 (= Bar Hebraeus [wie Anm. 60], S. 116 f., Nr. 452).

⁶⁸ 1030 *Naṭr* 7/213, 12 (= Bar Hebraeus [wie Anm. 60], S. 123, Nr. 476).

⁶⁹ 1071 *Buḥalā’* 94/8.

- Ġalīs* = an-Nahrawānī al-Ġarīrī, Abū l-Farağ Mu‘āfā b. Zakariyā’. *al-Ġalīs ṣāliḥ al-kāfi wal-anti an-nāṣiḥ aš-šāfi*. 1—3. Ed. M. M. AL-ĤULĪ, I. ‘ABB Beirut 1981—87.
- Ġam‘* = al-Ĥuṣrī al-Qayrawānī, Ibrāhīm b. ‘Alī: *Ġam‘ al-ğawāhir fī l-mulaḥ w nawādir*. Ed. ‘A. M. AL-BiĠĀWĪ. Kairo 1372/1953.
- Ĥamqā* = Ibn al-Ġawzi, ‘Abdarrahmān b. ‘Alī: *Aḥbār al-ḥamqā wal-muğaffa*. Ed. K. AL-MUẒAFFAR. Nağaf 1386/1966.
- Ĥayāt* = ad-Damīrī, Kamāladdīn: *Ĥayāt al-ḥayawān al-kubrā*. 1—2. Nachdr. (der Ausgabe Miṣr 1313/1895?) Beirut ca. 1975
- Imtā‘* = at-Tawḥīdī, Abū Ḥayyān: *K. al-Imtā‘ wal-mu‘ānasa*. 1—3 in I. Ed. AL-AMĪN, A. AZ-ZAYN. Beirut o. J.
- ‘Iqd* = Ibn ‘Abdrabbih, Aḥmad b. Muḥammad: *K. al-‘Iqd al-farīd*. Nachdr. (der Ausgabe Kairo 1368/1949) Beirut ca. 1982.
- Mağma‘* = al-Maydānī, Abū l-Faḍl Aḥmad b. Muḥammad: *Mağma‘ al-am*. 1—4. Ed. M. ‘A. IBRĀHĪM. Kairo [1391/1979].
- Maḥāsin* = al-Bayḥaqī, Ibrāhīm b. Muḥammad: *K. al-Maḥāsin wal-masāwī*. E. F. SCHWALLY. Gießen 1320/1902.
- Muḥāḍarāt* = ar-Rāğib al-Iṣfahānī, al-Ḥusayn b. Muḥammad: *K. Muḥāḍarāt udabā‘* [...]. 1—4 in 2. Beirut 1961.
- Mustaṭraf* = al-Ibšīhī, Muḥammad b. Aḥmad: *al-Mustaṭraf fī kull fann mustazr*. 1—2. Ed. M. M. QUMAYḤA. Beirut 1983.
- Naṭr* 1—5 = al-Ābī, Maṣṣūr b. al-Ḥusayn: *Naṭr ad-durr*. Ed. M. ‘A. QARNA U. Kairo 1980—87.
- Naṭr* 6 = al-Ābī, Maṣṣūr b. al-Ḥusayn: *Naṭr ad-durr*. Ms. Istanbul, Köprü 1403.
- Naṭr* 7 = al-Ābī, Maṣṣūr b. al-Ḥusayn: *Naṭr ad-durr*. Ed. ‘U. BUĠĀNMĪ. Tur 1983.
- Nihāya* = an-Nuwayrī, Aḥmad b. ‘Abdalwahhāb: *Nihāyat al-arab fī funūn a adab*. 4. Kairo 1343/1925.
- Rabī‘* = az-Zamaḥṣarī, Maḥmūd b. ‘Umar: *Rabī‘ al-abrār wa-nuṣuṣ al-aḥbār*. 1—4. Ed. S. AN-NU‘AYMĪ. Bagdad 1976—82.
- Tatfīl* = al-Ḥaṭīb al-Bağdādī, Abū Bakr Aḥmad b. ‘Alī: *K. at-Tatfīl wa-ḥikāy at-ṭufaylīyīn wa-aḥbārihim wa-nawādir kalāmihim*. Ed. K. AL-MUẒAFFAR. Nağaf 1386/1966.
- Ṭimār* = at-Ta‘ālibī, Abū Maṣṣūr ‘Abdalmalik b. Muḥammad: *Ṭimār al-qulūb l-muḍāf wal-mansūb*. Ed. M. A. IBRĀHĪM. Kairo 1384/1965.
- ‘Uyūn* = Ibn Qutayba, ‘Abdallāh b. Muslim: *‘Uyūn al-aḥbār*. 1—4. Kairo 2196
- Zirāf* = Ibn al-Ġawzī, ‘Abdarrahmān b. ‘Alī: *Aḥbār az-Zirāf wal-mutamāğīn*. Ed. M. ‘A. BAḤR AL-‘ULUM. Nağaf 21967.